

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

23.3.1943 (No. 82)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Dienstag, 23. März

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59 00 bis 2.59 04. / Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2.20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

„Die deutschen Helden im Osten haben den europäischen Kontinent gerettet“

Stärkster Eindruck der Führerrede in Europa - Kundgebung unerschütterlichen Vertrauens in die deutsche Kraft - Feindliche Lügengewebe zerrissen

Berlin, 23. März Die Rede des Führers im Berliner Zeughaus hat in der europäischen Presse stärksten Widerhall gefunden. Allenhalben wird das tiefe europäische Verantwortungsbewußtsein gewürdigt, das den Führer bewegt, während gleichzeitig Großbritannien und die Vereinigten Staaten ihren Willen zu immer engerer Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus und zur Preisgabe des europäischen Kulturkontinents bekunden. Die Blätter heben ferner hervor, daß nur das Heldentum der deutschen Soldaten im Osten den europäischen Kontinent vor der Ueberschwemmung durch die Horden der östlichen Steppe bewahrt hat.

Im befreundeten Italien, das sich am Heldengedenktag mit dem befreundeten und verbundenen Deutschland besonders verbunden fühle, hat die Führerrede einen starken Eindruck hinterlassen. Der Führer sprach, so wird erklärt, nicht nur im Namen Deutschlands, sondern im Namen Europas. Er hat dem Ziel der demopluto-kritisch-bolschewistischen Koalition, die um ihre Welt Herrschaft zu sichern, sämtliche Nationalitäten vernichten will, das Ziel der Achsenmächte entgegen gestellt, die im Kampf stehen, um die territoriale Integrität und die Geistes- und Kulturwerte Europas und damit das weitere Bestehen der verschiedenen Nationalitäten sicherzustellen. An der Spitze der Armeen der Staaten des Dreierpaktes wehen die nationalen Fahnen der sozialen Gerechtigkeit. Für diese Fahnen und für alles, was sie bedeuten, sind die 542 000 deutschen Soldaten und an ihrer Seite die vielen Soldaten der europäischen und asiatischen Nationen des Dreierpaktes gefallen. Diese Tatsache, so bemerkt man in Rom, hat der Führer vor Europa, den Neutralen und den Feinden unterstrichen und jedermann ist nunmehr in der Lage, die vom Führer klar umrissenen Wesenszüge des gegenwärtigen gigantischen Ringens deutlich zu erkennen.

Die Rede Adolf Hitlers am Heldengedenktag wird in allen japani-

sehen Blättern am Montag in vollem Wortlaut auf den Hauptseiten mit Bildern des Führers wiedergegeben. „Domini“ weist darauf hin, daß Adolf Hitler durch sein persönliches Erscheinen bei der Feier des Heldengedenktages in eindeutiger Weise das Lügengewebe, das die Feindagitatio in den letzten Wochen über seine Person auszubreiten versucht hatte, zerrissen habe. Aus dem Inhalt der Rede heben die Blätter besonders hervor, daß die Krise, welche die deutschen Heere vorübergehend an der Ostfront bedrohte, als endgültig überwunden betrachtet werden könne.

Die portugiesische Zeitung „Diario da Manha“ unterstreicht mit besonderem Nachdruck die Worte des Führers, daß einzig und allein die Nationen, die jetzt eine klare und eindeutige Haltung einnehmen, die gewaltige Auseinandersetzung, in der die Menschheit steht, überstehen könnten.

Die schwedische Montagspresse veröffentlicht die Führerrede nahezu im Wortlaut und mit Ueberschriften, die die Hauptthesen angeben. Die beiden einzigen Kommentare, die bisher vorliegen,

befinden sich im „Sozial-Demokraten“ und in der „Dagens Post“. Das marxistische Blatt beschäftigt sich gleichzeitig mit der Führersprache und der Rundfunkrede Churchill's. Auch in der Aufmachung findet sich überall diese „neutrale Nebeneinanderstellung“. Das oppositionelle, rechtsstehende Blatt meint: „Adolf Hitler hat durch das Deutsche Reich, das er und seine Bewegung schuf, das Recht, in Europas Namen zu sprechen, denn nur dank des Nationalsozialismus gelang es Deutschland, als Grundpfeiler der europäischen Sicherheit die Kräfte zur Verteidigung Europas gegen die gigantische Sturmflut aus Asien zu mobilisieren. Viele in unserem Lande mögen hierzu höhnen so viel sie wollen. Eines steht fest: Die Schläge, die von Westen gegen Deutschland geführt werden, sind, solange der Abwehrkampf im Osten fortgeht, nichts anderes als Dolchstöße in den Rücken Europas, eines Europas, das vorläufig noch immer den Hochsitz der Kultur und Zivilisation in unserer Welt darstellt, und völlig vernichtet werden würde, wenn Europa von den asiatisch-bolschewistischen Horden besiegt würde.“

Die technische Kommission des Dreierpaktes tagte

Bedeutsame Beratungen in Tokio - Völlige Übereinstimmung der Ansichten

Tokio, 23. März Am 22. März hielt die gemischte technische Kommission des Dreierpaktes in Tokio in den Amtsräumen des japanischen Außenministers eine Zusammenkunft ab, wobei Außenminister Masayuki Tani den Vorsitz hatte.

Bei der Sitzung waren die Mitglieder der Hauptkommission anwesend, darunter Außenminister Tani, der deutsche Botschafter H. C. Stammer und der italienische Botschafter Mario Indelli. Außerdem nahmen die zuständigen Beamten des japanischen Außenministeriums sowie als Mitglieder der militärischen Kommission, die zuständigen Offiziere der kaiserlich-japanischen Armee und Flotte und die deutschen und italienischen Militär-, Marine- und Luftattachés teil.

Bei dieser Zusammenkunft wurden verschiedene wichtige Fragen, die Zusammenarbeit der drei Länder gegen ihren gemeinsamen Feind betreffend, eingehend besprochen, wobei völlige Übereinstimmung der Ansichten erzielt wurde.

Sowjetische Durchbruchversuche bei Wjasma gescheitert

Gute Fortschritte unseres Angriffs bei Kursk - Abwehr schwerer Sowjetangriffe südöstlich Leningrad

Aus dem Führerhauptquartier, 22. März Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südteil der Ostfront bis Bjelegorod fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Der deutsche Angriff südwestlich und nordwestlich von Kursk macht weiter gute Fortschritte. Südlich Wjasma und südlich des Ladogasees scheiterten gestern wiederum feindliche Durchbruchversuche unter schweren Verlusten. Allein südlich Wjasma vernichteten unsere Divisionen, hervorragend durch die Luftwaffe unterstützt, seit dem 18. März über 270 Panzerkampfwagen.

Die seit drei Tagen südöstlich von Leningrad geführten schweren Angriffe der Sowjets sind an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen unter

sehr hohen Verlusten für den Gegner abgeschlagen worden.

In Süd- und Mittel-tunesien greifen starke englische und amerikanische Kräfte die italienischen Stellungen an. Schwere Kämpfe auf der Erde und in der Luft sind im Gange.

Fernkampfflugzeuge beschädigten im Atlantik ein größeres Handelsschiff durch schwere Bombentreffer. Bei dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Tripolis in der Nacht zum 20. März wurden drei Handelsschiffe und ein Geleittboot versenkt.

Zu den im OKW-Bericht gemeldeten Durchbruchversuchen der Sowjets im Raum von Wjasma und Leningrad wird ergänzend bekannt: Seit dem 18. März versucht der Gegner immer wieder, die

nach Abschluß unserer Absetzbewegungen bei Wjasma neugeschaffene Front einzudrücken. Sechs Schützendivisionen und drei Panzerbrigaden, unterstützt von Schlachtfliegern, stürmten am 18. 3. gegen die verkürzte Frontlinie im Abschnitt eines deutschen Armeekorps.

Württembergisch-badische, fränkische, sudetendeutsche und bayerisch-alpenländische Divisionen erteilten dem Feind in harten Schlägen neue blutige Abfuhr. Die Hauptkampflinie blieb bis auf einen begrenzten Einbruch fest in unserer Hand. Die Einbruchsstelle konnte jedoch rasch abgeriegelt werden. Eine vorübergehend vom Feind besetzte Ortschaft wurde den Sowjets im Gegenstoß entrissen. Panzerabwehr, Artillerie und Nahkampfruppen vernichteten 67 Sowjetpanzer und schossen 25 Feindpanzer bewegungsunfähig.

Auch südlich Leningrad versuchten die Bolschewisten am 19. März vergeblich mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Der feindliche Ansturm richtete sich hier besonders gegen einen Abschnitt, der von H-Einheiten der germanischen Legion gehalten wurde. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung rannten die feindlichen Sturmtruppen gegen die Kampfstände der H-Männer an. Das Feuer unserer Maschinengewehre und die Geschosse unserer Granatwerfer zerbrachen den wütenden Ansturm des Feindes. Welle auf Welle blieb zerschlagen im Vorfeld liegen Ueber ihre Toten hinweg stürmten neue Angreifer vor, denen es schließlich gelang, an einer Stelle in unsere Kampfstände einzudringen. Der Kompanieführer ging mit fünf Mann gegen die zehnfache feindliche Uebermacht im Gegenstoß vor, während von der Flanke ein weiterer Gegenstoß erfolgte. Nach kurzem hartem Kampf war die Einbruchsstelle abgeriegelt und der Feind bis auf den letzten Mann vernichtet. Als die Bolschewisten am gleichen Tage einen weiteren Angriff auf die Stellungen der H-Männer konzentrierten, wurde die Bereitstellung rechtzeitig erkannt und durch das Feuer unserer Artillerie zerschlagen. Der Feind verlor an diesem Tage allein in diesem Abschnitt zwei Drittel seiner Kräfte.

Britische Offensive in Tunesien

Schwere Kämpfe an den mittleren und südlichen Abschnitten im Gange

Rom, 23. März Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In Tunesien begann der Feind am gestrigen Tage nach starker Artillerievorbereitung eine heftige Offensive an den mittleren und südlichen Abschnitten der Front. Erbitterte Kämpfe sind im Gange. Die Luftwaffe der Achsenmächte nahm an den Kämpfen teil, indem sie die feindlichen Versorgungslinien und im Vormarsch befindliche Kolonnen angriff. Deutsche Jäger schossen fünf Spitzflure ab.

Unsere Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Bone und Bougie, wo beträchtlicher Schaden verursacht wurde. In der vergangenen Nacht griff ein Torpedoflugzeugverband der 105. Gruppe, unter dem Befehl von Fliegerhauptmann Urbano Mancini aus Cesena, im Hafen von Algier vor Anker liegende Schiffe an. Ein 10 000-BRT-Dampfer wurde versenkt, ein Dampfer mittlerer Tonnage in Brand geworfen und zwei weitere Dampfer getroffen.

Das süd-tunesische Verteidigungsgebiet, wo sich gegenwärtig die Operationen in Französisch-Nordafrika an der Marethlinie abspielen, umfaßt zwei parallel verlaufende Verteidigungslinien. Die Mittelmeerküste ist jedem Landungsversuch unzugänglich. Die erste der beiden Verteidigungslinien beginnt in der Nähe von Mareth in einer Entfernung von etwa 35 km von Gabes und zieht sich mit einer Reihe untereinander verbundener Befestigungswerke den bewaldeten Kamm der etwa 600 Meter hohen Matmataberger entlang, deren steil abfallende Ostflanken sich gut zur Verteidigung eignen. Diese Befestigungswerke aus Eisenbeton wurden vor dem gegenwärtigen Kriege angelegt, und hinter ihr erstrecken sich wie ein nahezu unüberwindliches Hindernis die Sümpfe des Schott Dscherid und der von ihnen gebildete Flußlauf El Fredchedi. Die Sümpfe sind nur auf zwei natürlichen Wegen zu durchqueren, auf

denen während der Zeit der Trockenheit leichte Kraftfahrzeuge verkehren können. Nach der Küste hin hören die Sümpfe in einer Entfernung von etwa 35 km vom Meer entfernt auf und umschließen das Gebiet, in dem sich Oase und Straße von Gabes sowie der Ausgangspunkt der nach Susa und Tunis führenden eingleisigen Bahnlinie befinden. Nach der algerischen Grenze hin, wo sich die jüngsten, von den Streitkräften der Achsenmächte unternommenen Angriffe abspielten, liegt die beherrschende Kette der Hügel, die sich in einem der Küste vorgelagerten Gebiet von Norden nach Süden erstrecken und von den deutsch-italienischen Truppen festgehalten werden.

Der tunesische Kampfraum ist naturgemäß vollkommen verschieden von allen anderen Fronten, an denen deutsche oder verbündete Truppen gekämpft haben. Nicht nur die landschaftlichen und klimatischen Verhältnisse sind andere, sondern auch die Kampf selbst unterscheidet sich weitgehend von den sonst geläufigen Vorstellungen. Die Weiträumigkeit des Kampfgebietes, die Abhängigkeit von den wenigen Wasserstellen und die Frage der augenblicklichen Witterungsverhältnisse spielen oft eine größere Rolle als die Entscheidungen der militärischen Führer. Unter diesen Umständen wird man von diesem Kampfraum kaum etwas Näheres über den Verlauf der Operationen erfahren können, bevor die erste Kampfphase nicht abgeschlossen sein wird.

Ägyptischer Prinz in Rom

Rom, 23. März In Rom traf der ägyptische Prinz Mansur Daud, Abkömmling Mohammed Alis des Großen und Mitglied der königlichen ägyptischen Familie, ein. Prinz Mansur erklärte, er habe sich nach Italien begeben, weil er sich der Sache der Achse anschließen will, die gegen die Feinde kämpft, die zugleich die Feinde seines Landes, des arabischen Volkes und des Islams sind.

Botschafter von Moltke in Madrid gestorben

Herzliche Trauerkundgebungen Spaniens - Die Teilnahme General Francos

Madrid, 23. März Am Montag früh starb der deutsche Botschafter in Madrid, von Moltke, nach einer Blinddarmerkrankung. Von Moltke war erst im Januar d. Js. zum deutschen Botschafter in Spanien ernannt worden.

Hans Adolf von Moltke war noch mitten im Anfang seiner neuen, ihm vom Führer gestellten Aufgaben. Mitte Januar trat der 60jährige seine Madrider Position an, nachdem ihn vorher seine diplomatische Karriere vor dem ersten Weltkrieg nach Athen, nach dem Zusammenbruch von 1918 in die Oberstabs-Kommission, dann nach Konstantinopel, schließlich als Ost-Dirigent ins Auswärtige Amt, 1931 nach Warschau und nach Ausbruch dieses Weltkrieges wiederum ins Außenministerium geführt hatte. Botschafter von Moltke hinterließ seine Gattin und acht Kinder.

Der Tod des deutschen Botschafters von Moltke ist in Madrid der Anlaß zu einer großen Trauerkundgebung, an der sich alle Schichten der spanischen Bevölkerung beteiligten und die ein Beweis für die große Zuneigung ist, der sich der Botschafter erfreute. Der spanische Außenminister, General Graf Jordana begab sich vormittags in Begleitung des Protokollchefs und seiner mi-

litärischen Adjutanten in die deutsche Botschaft, um im Namen des Staatschefs und der spanischen Regierung das Beileid zum Ausdruck zu bringen. Der spanische Außenminister wollte dann einige Minuten an der Bahre des Verstorbenen.

Beileid des Führers

Berlin, 23. März Der Führer hat Frau von Moltke, der Witwe des verstorbenen deutschen Botschafters in Madrid, telegraphisch sein Beileid übermittelt. Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach Frau von Moltke ebenfalls seine herzliche Anteilnahme aus.



In heroischer und stolzer Trauer beging am Sonntag das deutsche Volk das Gedenken seiner gefallenen Helden. Der Staatsakt in Berlin erhielt seine hohe Weihe durch die Gegenwart des Führers. - Unser Bild zeigt den Führer bei der Begrüßung der Versorgten, die als Ehren Gäste an der Feier teilnahmen. (Scherl)



# „Eine gewaltige Menge deutscher U-Boote griff an“

Schiffbrüche bestätigen die angelsächsische Geleitkatastrophe im Nordatlantik — Das U-Boot behält die Initiative

Stockholm, 23. März. Obwohl Churchill offensichtlich wieder alles getan hat, um jedes Echo auf der deutschen Seite gemeldet werden zu lassen, ist durch den Kanal einer amerikanischen Agentur jetzt die erste Bestätigung von feindlicher Seite durchgedrungen. Die amerikanische Agentur „United-Press“, die immer noch über größere Betätigungsfreiheit verfügt als die englische Presse, gibt Aussagen einiger englischer Seelente wieder, die dieser Tage in einem englischen Hafen nach Teilnahme an der großen Geleitkämpfe im Atlantik angelangt sind. Es handelt sich um Schiffbrüchige. Sie berichten, daß nicht nur ihr eigenes Schiff versenkt worden sei, sondern daß der Geleitzug auch im übrigen starke Verluste erlitten hat. Der Geleitzug sei von einer gewaltigen Menge feindlicher U-Boote angegriffen worden, die offensichtlich auf der Lauer gelegen hätten. Die Schlacht habe zwei Tage lang gedauert.

„Das U-Boot hat die Initiative“, schreibt „Daily Mail“ in einem Leitartikel und fährt fort: „Es ist das U-Boot, das uns zwingt, einen so großen Teil unserer Produktionskapazität zu Verteidigungsmaßnahmen zu opfern.“ Der ganze Artikel ist ein Mahnruf an die britische Öffentlichkeit, sich nicht in optimistischen Betrachtungen zu verlieren. Der U-Boot-Krieg, so heißt es weiter, werde seinen Höhepunkt zwischen April und Oktober dieses Jahres erreichen. So schwer sei schon die Schiffsverluste auf alliierter Seite gewesen seien, so dürfe man nicht etwa glauben, daß „der wichtige Kampf auf den Meeren“ bereits begonnen habe, oder etwa schon vorbei sei. Im Gegenteil, man werde noch viel mehr erleben. Deutschland werde in der jetzt beginnenden Guterperiode verstärkt angreifen und diese fürchterlichste aller Waffen noch konzentrischer als bisher operieren lassen.

Auch jenseits des Atlantik wurde eine bemerkenswerte Stimme zur Schiffsfahrtslage der Alliierten laut. Hier wird ebenfalls die schwierige Lage zugegeben, die durch die Versenkungen der U-Boote hervorgerufen wurde. Einem Korrespondenten der britischen Zeitung „Daily Sketch“ gab Konteradmiral Land seine Ansicht bekannt und äußerte wörtlich: „Wir haben offensichtlich nicht genug Schiffe, das sehen wir schon an der englischen Rationierung. Auch wir werden uns

einschränken müssen. In Südamerika und im britischen Raum ist reichlich Zucker und Kaffee vorhanden, aber wir haben nicht die Schiffe, um diese Waren heranzuholen. Trotz aller Anstrengungen der USA, Kanadas und Englands geht die Steigerung unseres Schiffsraumes nicht schnell genug vorwärts.“

Mit diesem letzten Satz führte Land seine eigene, zu Anfang des Interviews gegebene Behauptung ad absurdum, daß die USA allein in einem Jahr fast 20 Millionen Tonnen Frachtschiffraum produzieren. Seinen Zweifel über die Glaubwürdigkeit der Angaben der britischen Admiralität, die laufend Versenkungen von deutschen U-Booten bekanntgibt, kleidet er mit folgenden Worten: „Hoffen wir, daß wir und unsere Verbündeten so viele U-Boote ver-

senken, wie wir denken. Dann behauptet Land, die neuen deutschen Typs hätten eine Geschwindigkeit von 15 bis 18 Seemeilen und einen Aktionsradius von 12 000 bis 15 000 Seemeilen und eine starke Panzerung.

Einen ebenso düsteren Ton schlägt die Londoner „Telegraph“ an und äußert resigniert, am bedrohlichsten sehe er für die Alliierten auf den sieben Meeren aus. Ueberall richten die feindlichen U-Boote Verheerungen unter der alliierten Handelsflotte an. Ein jeder müsse sich den Gedanken vor Augen halten, daß mit dem Herannahen des Sommers sich der U-Boot-Krieg in bisher unbekanntem Maße verschärfen wird.

Ueber die Beurteilung der Lage im U-Boot-Krieg durch amerikanische

Fachkreise meldet ferner der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“, daß die Erfolge der deutschen U-Boote Anlaß zu ernster Besorgnis gegeben hätten. Die Drohung gegen die Schiffahrt der Verbündeten müsse „um jeden Preis und mit allen Mitteln niedergeschlagen werden“. Vorher seien die Verbündeten zu vollen Aktionen gegen Europa nicht in der Lage. Die „Daily Mail“-Vertreter gibt amerikanische Berechnungen wieder, wonach die deutsche Flotte über Hunderte von U-Booten für laufende und zurückgestellte Aufgaben verfüge. Obendrein müsse man sich darüber im klaren sein, daß die Zahl der feindlichen U-Boote noch immer unaufhörlich im Wachsen begriffen sei.

Die Stockholmer „Afton Tidningen“ sagt in einer Studie ihres Marinemitarbeiters, die deutschen U-Boote hätten im vorigen Jahr die gesamten Schiffsbaureserven Amerikas, Englands und Kanadas zu neutralisieren vermocht. Es sei für die Verbündeten unwahrscheinlich, daß die Kapazität ihrer Werften noch über das bisherige Bauprogramm hinaus steigern könnten. Die weiteren Anstrengungen zur Erhöhung des Umfangs der verbündeten Handelstonnage müßten durchweg vor allem auf wirksame Bekämpfung der deutschen Atlantikstreitkräfte, vor allem der U-Boote, abgestellt werden.

## Londoner Teilgeständnis

Verlust der „Lightnings“ zugegeben

Stockholm, 23. März. Wie die Admiralität bekanntgibt, muß der britische Zerstörer „Lightning“ als verloren angesehen werden. Die „Lightning“ gehörte zu den großen Zerstörern der britischen Kriegsmarine. Er wurde im Jahre 1939 gebaut, hatte eine Wasserverdrängung von 1920 t und eine Geschwindigkeit von 36,5 Seemeilen. Sie war mit sechs 12-cm-Geschützen und sieben Maschinengewehren bestückt und hatte acht Torpedoaustöße in vier Längsätzen. Das Kriegsschiff ging in einem Seegefecht mit deutschen Schnellbooten vor der algerischen Küste unter. Wie der Wehrmachtbericht vom 14. März meldete, versenkten die deutschen Boote in diesem Gefecht zwei feindliche Zerstörer mit Sicherheit und wahrscheinlich zwei weitere, während sie selbst unbeschädigt in ihren Einsatzhafen zurückkehrten konnten. Die Mitteilung der britischen Admiralität ist nur ein Teilgeständnis aus dieser schweren Niederlage.

## Tschungking-Hilfe teurer als sie wert ist

Aufschlußreiches Geständnis eines amerikanischen Blattes

Zu den Kampfhandlungen in Nord- und Mittelchina meldet die Agentur Domei als Ergebnis der Kämpfe in der Zeit vom 12. Februar bis 15. März folgende Zahlen: Getötet wurden 10 500 Mann feindlicher Truppen, gefangen genommen 31 800, an Beute eingebracht wurden 186 Kanonen, 503 Maschinengewehre, 12 690 Gewehre, unzählige Munition und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Die laufenden Verluste Tschungking-Hilfe an Kriegsmaterial wegen um so schwerer, als jetzt mit offenem Zynismus von amerikanischer Seite zugegeben wird, daß die Angelsachsen überhaupt nicht daran denken, Tschungking-China mit Waffen und Munition zu versorgen. Die Tschungking-Regierung, so schreibt „New Week“, erklärt, ihre Truppen an der

Burmagrenze seien so knapp an Munition, daß sie jede Patrone sparen müßten. Wenn die Japaner aber von dort weggreifen werden könnten, werde die Burmastraße wieder frei werden für Landlieferungen an China. Das aber, so sagt die Zeitschrift, ist gar nicht, was London und Washington im Sinn haben. Die USA-Regierung konzentrierte sich vielmehr darauf, ein Kommando der USA-Luftwaffe in China mit Lieferung zu versehen. Keinerlei Anstrengungen wurden gemacht, um die chinesische Armee zu beliefern. Was jetzt nach China geflogen werde, gehe alles an die amerikanische Luftwaffe, was die Lieferungen an China selbst anlange, so sage man in Washington: „Das kostet mehr als es wert ist.“

## Raub Guayanas soll geteilt werden

Liquidatoren von Giraud ernannt

Berlin, 23. März

Wie eine britische Agentur aus Rio de Janeiro meldet, wird angenommen, daß amerikanische und brasilianische Streitkräfte unverzüglich nach Französisch Guayana geschickt würden. Giraud hat bereits einen höheren Verwaltungsbeamten des Kamerungebietes, namens Bertrant, zum neuen Gouverneur ernannt, dessen Tätigkeit wohl in einer weitgehenden Überleitung dieses französischen Besitzes unter amerikanisch-brasilianisches Kommando bestehen wird. Die englische Meldung mutmaßt, Brasilien spekuliere auf die Goldreserven Französisch Guayanas, die in Höhe von etwa 15 Millionen Mark auf der Bank von Brasilien deponiert seien.

## Das Urteil im Kopenhagener Kommunistenprozeß

Kopenhagen, 23. März

Im Kopenhagener Kommunistenprozeß wurde Montagmorgens das Urteil verkündet. Es handelte sich dabei, wie berichtet, um die Ermordung des estnischen Kommunisten Eltermann, der im Februar 1936 von Moskau als Verräter an der kommunistischen Sache bezeichnet, nach Kopenhagen-Dräger geleckt und dort in einem Sommerhaus erwürgt wor-

den war, nachdem man ihn vorher mit Aether betäubt hatte.

Drei Angeklagte wurden für schuldig befunden. Das Gericht verurteilte den estnischen Kommunisten Meiritz-Looring wegen Mordes zu lebenslänglichem Gefängnis, den dänischen Studenten Kaern wegen Beihilfe zur Freiheitsberaubung zu acht Jahren Gefängnis, den dänischen Arbeiter Oscar Petersen ebenfalls wegen Beihilfe zur Freiheitsberaubung zu drei Jahren Gefängnis. Der Bruder des letzten Angeklagten, Rudolf Petersen, wurde freigesprochen.

## Churchill „milderte Meinungsverschiedenheiten“

Agitationsrede des Premier im britischen Rundfunk

Berlin, 23. März

Der englische Premierminister Churchill hielt am Sonntagabend über den Rundfunk eine Propagandarede in der Absicht, „einige politische Meinungsverschiedenheiten zu vereinfachen und zu mildern“.

Nachdem Churchill eingangs ausdrücklich betont hatte, keine Versprechungen geben zu wollen und sich angesichts der derzeitigen Situation überhaupt sehr zurückhalten zu müssen, konnte er doch nicht umhin, über Europa zu sprechen. „Was soll mit der großen Anzahl von Kleinststaaten geschehen“, so fragte er sich und seine Zuhörer. Seine Antwort dürfte diese

Nationen nachdenklich stimmen. Er sagte nämlich wörtlich: „An der Seite Englands, Amerikas und der Sowjetunion sollen eine Anzahl von Staaten-Gruppen oder Konföderationen entstehen, die durch eigene gewählte Vertreter ihre Meinung zum Ausdruck bringen können“. Damit bestätigte der englische Premier noch einmal nachdrücklich die Absicht Englands, die europäischen Staaten dem Bolschewismus auszuliefern.

Aus dem weiteren Inhalt der Rede des englischen Premiers ist lediglich nicht seine Feststellung verzeichnet, daß er die Notwendigkeit sozialer Reformen in England betonte.

## Bolschewistische Banden vernichtet

Erfolg landeseigener Verbände

Berlin, 23. März

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront konnte dieser Tage ein Bataillon landeseigener Verbände im Kampf gegen bolschewistische Banden einen besonderen Erfolg verzeichnen. Bei der Säuberung eines Waldstücks stieß die dritte Kompanie des Bataillons überraschend auf eine größere Bandenabteilung. In hartnäckigem mehrstündigem Feuergefecht wurden die Bolschewisten gefaßt und vernichtet. Unter den zahlreichen toten Banditen befand sich auch der Bandenführer, der im Flugzeug abgesetzt worden war, um in Weißruthenien den Bandenkrieg zu organisieren und zu leiten.

## „Thors Gast“, Schauspiel von Otto Erlen

Erstaufführung im Theater der Stadt Straßburg

„Zar Peters“ hieß ein Bühnenwerk von Otto Erlen, das im Jahre 1905 über zahlreiche deutsche Theater ging und als Typus eines neuen historischen Dramas begrüßt wurde, das, ausgehend von Kleist, Hebbel und Otto Ludwig, jenseits der modischen Historienmalerei auf eine neuartige Geschichtsdeutung im dramatischen Gewande hinzielte. Auch dem 1916 erschienenen „Struensee“ war ein nachhaltiger Erfolg beschieden, der in jüngster Zeit auf einer Reihe von Bühnen erneuert wurde. In seiner Trilogie „Thor und der Krist“, bestehend aus den Teilen „Thors Gast“, „Die Blutsfreunde“ und „Not Gottes“ macht Erlen den Versuch, von der weltanschaulichen Warte aus die Auseinandersetzung zwischen germanischem Volkstum und christlichem Erlösungslauben zu beleuchten. Hart und schroff stehen sich der alte germanische Glaube an Thor und Freia und das durch die Sendboten des Christentums in diese Welt hereingetragene neue Anschauungsgut gegenüber. Die eigentliche weltanschauliche Auseinandersetzung, die sich hier notwendigerweise ergeben muß, erscheint hier auf das unumgängliche Maß zurückgeschnitten; maßgebend bleibt der menschliche Konflikt in den Herzen derer, die so an der Wende der Zeiten stehen, mit allen Fasern ihres Wesens im Alten wurzeln und sich doch dem Neuen auf die Dauer nicht verschließen können. So schuf der Dramatiker die Figur des zwischen den Entscheidungen stehenden, die Figur des Thycker, der, allem germanischem Stamm entsprossen, von den Priestern des neuen Glaubens aufgezogen wird und als Krieger, der die Helme verliert, durch einen Unglücksfall verliert er das Gedächtnis an alles Gewesene, durch Heirat wächst er in

die alte Gemeinschaft wieder hinein, und als man kommt, ihn zurückzuholen in das übernommene Amt des Glaubensboten, da erweist es sich, daß die Bande des Blutes und der Sippe stärker sind als die Bindungen an den neuen Glauben. Als unbeugsamer Verteidiger des uralten Germanenglaubens steht Thorolf, der Sippenälteste wie ein Fels in der Brandung, an ihm bricht sich der Ansturm der neuen Zeit, er stirbt als Opfer seiner Überzeugung. Die Nordmänner bleiben bei ihrem Glauben an den hammer-schwingenden Thor, der den neu ins Land gekommenen Krist als Gast bei sich aufnimmt und ehrt. Nicht die Auseinandersetzungen der Weltanschauungen und nicht das Schwert bringen die Entscheidung, der Lauf der Geschichte erst muß erweisen, wer der endgültige Sieger bleibt. Auch dort, wo die Fragen und Probleme nicht bis zur letzten Klärung vorgetrieben sind und manches verwandte dramatische Mittel nicht unmittelbar in Anschauung umsetzbar bleibt, entsteht doch ein eindrucksvolles Bild jener Zeiten und Menschen, die tapfer und voll mutiger Entschlossenheit um letzte Entscheidungen rangen.

Unter der Spielleitung von Ernst Holz nager, der die Höhepunkte geschickt herauszuarbeiten wußte, den Gang der Handlung auf stete Verständlichkeit und Deutlichkeit anlegte und dem Gedankengebäude durch Glaubhaftmachung der inneren Wandlung Halt zu geben suchte, entwickelten sich eine Reihe markanter, gut geschehener darstellerischer Leistungen vor nicht immer leicht zu fassenden Aufgaben. An erster Stelle darf hier Martin Lübberts Sippenälteste genannt werden, der dem unbeugsamen Nordmann ein scharfes Profil verlieh und

seine hohe Sprechkunst mit aller Sorgfalt einer konsequent durchgeführten Partie zuwandte. In der Gestalt des Thycker fand Erich Mühl wieder eine Aufgabe, die seiner gesamten Gewandtheit und federnden Jugendlichkeit entgegenkam. Rudolf Therkatz in der Rolle des börsartig eifernden römischen Hauptmanns, und Hans Epskamp als Bischof Ulstrenge, Strenge mit milder Gerechtigkeit gepaart, hinterließen durch die Scharfheit der menschlichen Zeichnung einen starken Eindruck, ebenso wie Birgit Gjéssing, die als Thurd recht weibliche Töne in dieser Welt der rauhen männlichen Auseinandersetzung anzuschlagen wußte. In der technischen Einrichtung von Adolf A B m a n n fand das Werk am Sonntagabend ein verständnisvoll mitgehendes Publikum und eine freundliche Aufnahme. H a n n s R e i c h.

## Rundfunk im Elsaß

Ein Bild aus dem Volksleben der Zeit, in der das deutsche Land unter den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges litt, entrollte sich bei der Betrachtung der sozialen Arbeit Johann Friedrich Oberlins. In seinem veredeten und verarmten Kirchspiel entging keine Not seinem klaren Blick. Er führte die Kartoffel als neues Nahrungsmittel zur Stillung des Hungers ein, und gemeinsam mit seiner Frau und der stets hilfreichen Magd Luise wurde Krankenpflege und regelmäßige Hausbesuche bei den Bedürftigen eingerichtet, so daß aus eigener Anschauung die Abhilfe der Schäden in die Wege geleitet werden konnte. Die ersten Strickschulen und Kindergärten richtete Frau Oberlin ein, unterstützt von der immer freundlichen und hilfsbereiten Luise. Luise war schon als fünfjähriges Kind ins Oberlinsche Haus gekommen und betrachtete es so sehr als Heimat, daß sie nicht daran dachte, es zu verlassen,

als Oberlins selbst so verarmt waren, daß es ihnen schwer wurde, ihr einen Lohn zu zahlen. Sie bat flehentlich bleiben zu dürfen, wenn sie nur Kleidung und Essen erhalte, denn sie verehere Herrn Oberlin, wie einen Vater. Als Frau Oberlin in ihren Armen starb, verließ sie das Haus und die zahlreiche Kindersehar nicht. Wenn man ihr im höheren Alter Lob für all ihre Leistungen aussprach, sagte sie: „Ich habe doch nur erfüllt, was ich erfüllen mußte.“ Ihr Andenken ist in der Gemeinde und in der Familie Oberlin bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben.

## Finnländische Musik in Berlin

Ein Sonderkonzert des Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten in der Berliner Philharmonie war ausschließlich finnländischer Musik gewidmet. Als ihren berufenen Deuter begrüßte man Prof. Georg Schneévoigt, der geübte Finnländer und mit der deutschen Musik eng verbunden ist. Schneévoigt war der erste Dirigent des berühmten Münchener Kalm-Orchesters und später Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf. Von den fünf aufgeführten Werken empfand man gerade das als das stärkste, das bei seiner Uraufführung vor mehr als vierzig Jahren in Finnland einen glatten Mißerfolg hatte, die sinfonische Dichtung „Lemminkäinen und die Mädchen auf Saaris“ von Jan Sibelius. Lemminkäinen ist eine dem Don Juan des Südens verwandte Gestalt der finnischen Mythologie, ein Verführer großen Stiles, der nach vergeblichem Werben das schönste Mädchen raubt. Sibelius war nach der Enttäuschung nahe daran, die Partitur zu vernichten; ein göttliches Geschick hat sie uns gerettet. Das Stück ist von elementarer Naturkraft, auch als absolute Musik geschlossen, sündig und schön instrumentiert. Sehr packend wirkte „Des Fährmanns

## Flucht irischer Nationalisten

Ausbruch aus britischem Kerker

Stockholm, 23. März

Zwanzig irische Freiheitskämpfer, die von ihren englischen Unterdrückern in London eingekerkert waren, unternahm am Samstagmorgen einen Fluchtversuch. Sie hatten von ihrem Gefängnis aus einen 30 Meter langen Tunnel gegraben, der im Kohlenkeller eines Nachbarhauses mündete. Nachdem die Flüchtlinge sich durch 500 Kilo Kohle hindurchgearbeitet hatten, traten sie durch die Küche des Nachbarhauses den Märsch ins Freie an. Ein auf der Straße wartender Lastwagen brachte sie über die Grenze nach Eire. Elf der Geflohenen wurden jedoch, Meldungen der schwedischen Presse zufolge, noch im Laufe des Tages durch Militär in Eire festgenommen. Die restlichen neun sollen auf einer Anhöhe, wo sie Zuflucht gesucht hatten, eingekerkert worden sein.

## UNSERE KURZSPALTE

Zweites Wehrertüchtigungslager für die germanische Jugend. Gauleiter Dr. Reiner eröffnete in Klagenfurt in Vertretung des Reichsjugendführers im Beisein des stellvertretenden Gauleiters, des HJ.-Gebietsführers und weiterer Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht das zweite Wehrertüchtigungslager der germanischen Jugend in Deutschland.

Besprechung über Donauschiffahrtsfragen. In Wien haben während der vergangenen Woche unter Beteiligung von Vertretern der deutschen, der italienischen, der bulgarischen, der kroatischen, der rumänischen, der slowakischen und der ungarischen Regierung Besprechungen über Donauschiffahrtsfragen im Interesse der gemeinsamen Kriegführung stattgefunden.

Früherer syrischer Außenminister ermordet. Der frühere syrische Außenminister Saadallah Giabri wurde von Meuchelmördern, die im Dienste der Intelligence Service standen, umgebracht.

Flecktyphuswelle in Adana. Eine Flecktyphuswelle sucht zur Zeit die türkische Stadt Adana heim. Bisher wurden ungefähr 50 Fälle festgestellt, von denen einige zum Tode geführt haben. Die Behörden haben Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Krankheit ergriffen. Alle Personen, die nach Adana kommen, werden entlauset und desinfiziert, bevor ihnen das Betreten der Stadt gestattet wird.

Japan verzichtet auf weitere Sonderrechte in China. Wie offiziell bekanntgegeben wurde, fand auf Grund von Besprechungen zwischen dem japanischen Botschafter in Nanking und dem national-chinesischen Außenminister am Montag die Unterzeichnung eines Abkommens statt, wonach Japan auch seine Sonderrechte im sogenannten Legationsviertel in Peking an die chinesische Nationalregierung zurückgibt.

Führende Burmesen bei Tojo. Die in Tokio weilenden führenden burmesischen Persönlichkeiten, an ihrer Spitze der Chef des Verwaltungsrates von Burma Dr. Ba Maw suchten gestern Ministerpräsident Tojo in dessen Amtswohnung auf, bei welcher Gelegenheit ein erster Meinungsaustausch erfolgte.

Verlag und Druck: Oberhelsberger Verlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil M u n n e, Schriftleitungs: Hauptchriftleiter: Franz M o r a l i e r, Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul S c h a l l (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Bräutes von Sibelius, eine finnische Ballade von der eifersüchtigen Tat einer Flußprinzessin, die dem Fährmann und seinem Mädchen den Tod in den Wellen bereitet. Weiter brachte Schneévoigt die 5. Sinfonie des vor einigen Jahren verstorbenen, fruchtbarsten Erkki Melartin, sehr gekonnte Musik von innerer Bewegtheit. Von Yrjö Kilpinen waren Lieder zu hören, deren starken Stimmungsausdruck die Wienerin Lorna von Ronacher mit üppig ausgelebtem Mezzo erschöpfte. Uno Klami, der jüngste der aufgeführten Komponisten, ist in seiner „Karelschen Rhapsodie“ mehr dem Impressionismus verhaftet, verbindet damit aber Tanz und Liedgut der leichteren, wilderen Karolen. Dr. Fritz Brust

Der ostmärkische Dichter Joseph Georg Oberkoffer liest heute abend, um 20 Uhr, im großen Saal der Landesmusikschule, am Bismarckplatz, in einer öffentlichen Dichterstunde des Deutschen Scheffel-Bundes im Reichswerk Buch und Volk, Ortsverband Straßburg, aus eigenen Werken. Heinrich Rau 75 Jahre alt. Der in Saarbrücken lebende Maler Heinrich Rau konnte seinen 75. Geburtstag begehen. Der Künstler, der aus Thüringen entstammt, erhielt seine Ausbildung in der Städtischen Kunstschule Prof. Dr. Karl Christ 65 Jahre. Der Direktor der Handschriftenabteilung der Preussischen Staatsbibliothek Prof. Dr. Karl Christ, vollendet in diesen Tagen sein 65. Lebensjahr. Als einer der führenden deutschen Bibliothekswissenschaftler hat er auf seinem Forschungsgebiet einen über die Grenzen des Reichs hinausgehenden Ruf erlangt. Seine „Geschichte der Bibliotheken des Mittelalters“ füllt eine Lücke in unserer Kenntnis des mittelalterlichen Geisteslebens aus und vermittelt ein lebendiges Bild der mittelalterlichen literarischen Kultur.



# Die tunesische „Magenlinie“ im Blickpunkt

### Verlauf und Bedeutung der Magenlinie — Befestigungsgürtel vom Meer zur Wüste

An den mittleren und südlichen Abschnitten der tunesischen Front gegenüber der 8. britischen Armee sind, wie der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht mitteilen, ausgedehnte Kampfhandlungen im Gange. Die eingeleitete britische Offensive kam nicht überraschend, da bereits vor Tagen die Angriffsvorbereitungen der Briten beobachtet wurden und den Beginn der feindlichen Aktion als unmittelbar bevorstehend erkennen ließen. Der Gegner hatte in der vergangenen Woche gegen die Positionen der Achsenstruppen in der Kampfzone der Magenlinie ein heftiges Artilleriefeuer eröffnet, das sich zuletzt zum Trommelfeuer stiel-

lichen Ausläufer in den Matmatbergen, bilden. Diese Berge weisen eine Besonderheit in Gestalt zahlloser Höhlenbauten auf, die seit über 2000 Jahren schon vor dem Erscheinen der Römer in dem Gebiet von Berbern ausgebaut wurden. Im Laufe des hier seit Jahrhunderten herrschenden Kleinkrieges wurden in vielen Fällen die Höhlenbauten zu unterirdischen Befestigungsanlagen primitiver Art gestaltet, die die Matmatberge seither zu einem starken militärischen Bollwerk machten, zumal von hier aus die nach Süden verlaufenden und von Gabes ausgehenden Karawanenpisten überwacht werden konnten. Im bisherigen Kriegsverlauf blieb die

insofern, als sie das trostlose Steppengebiet von Ouerghemma abschließt, das infolge seiner Wasserlosigkeit einer in diesem Raum zum Angriff auf die Magenlinie aufmarschierenden Armee Schwierigkeiten bereitet. In der Ouerghemma finden sich ähnlich wie in Westtriplitanien zahlreiche Quellen und Brunnen, die sogenannten Sebret, die jedoch fast ausschließlich Salzwasser enthalten und Lagunen und Seen bilden, die mit einer dichten Salzschiefer bedeckt sind. Für die in diesem Raum befindlichen Verbände muß dementsprechend Trinkwasser von Tripolitänien aus gebracht werden. Während sich die deutsch-italienischen Truppen im Dezember 1942 bei



Der Führer, nach der Kranzniederlegung im Ehrenmal, im Gespräch mit Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer H. Himmler und Generalfeldmarschall Milch. (Presse-Hoffmann)

## Ende der Sowjetoffensive vor dem Ziel

### Nur dünne Sicherungen am Dnjepr deckten den deutschen Gegenangriff

Ostfront, im März (PK.) Um die Februartage war im Süden die seit Stalingrad schwerste Krise entstanden. Ein riesiges Loch gähnte in unserer Front, in das der Feind die Massen seiner Infanterie und Panzer hineintrieb, um einmal den Dnjeprübergang für den Einfall in das Kernland der Ukraine zu gewinnen und zum anderen, die entlang des Mius und an der nördlichen Grenze des Industriegebietes von Stalingrad stehenden deutschen Divisionen durch umfassenden Stoß in Richtung des Asowschen Meeres abzuschneiden. Die gegnerische Führung beabsichtigte nichts geringeres, als mit einem Schlag die Ukraine und das Donezbecken zurückzuerobern, gleichzeitig einen neuen, großen Kessel zu bilden, der, wäre er ihr gelungen, wahrscheinlich den Zusammenbruch unserer Südfront zur Folge gehabt hätte.

verlorengewonnen und wenige Tage später war entlang der Samara wieder eine, wenn auch nicht fest zusammenhängende, so doch abwehrstarke Front vorhanden, durch welche die sowjetischen Panzerkolonnen nicht nur aufgehalten, sondern stetig weiter nach Nordosten zurückgedrängt wurden.

### Der deutsche Gegenstoß

Ende Februar beginnt sich der Vorstoß der deutschen Angriffskräfte abzeichnen. Die Bahnlinie Slawjansk—Krasnograd wurde erst nach Brechung härtesten feindlichen Widerstandes, der sich besonders an die Bahnhöfe klammert, erreicht und überschritten. Trotz des schon mit Macht einsetzenden Tauwetters, trotz völlig verschlammter und für Räderfahrzeuge kaum noch passierbarer Straßen wird der deutsche Vormarsch nach Nordosten in Richtung Donez fortgesetzt. Die Luftwaffe unterstützt die Verbände des Heeres auch bei regnerischem Wetter und tiefhängender Wolkendecke unermüdet. Sie richtet unter den zurückflutenden Sowjetkolonnen fürchterliche Verheerungen an. Der Feind hat die Gefahr, die für ihn im Raum südwestlich Charkow heranwächst, klar erkannt. Vom Norden zieht er in aller Eile starke Kräfte heran, um sie der deutschen Angriffsarmee entgegenzusetzen. Sie werden durch eine kühne Zangenoperation umschlossen.

### Der „Kessel von Paraskowaja“

Auf dem historischen Boden der ersten Kesselschlacht von Charkow entwickelt sich Anfang März nun die zweite, die unter dem Namen „Kessel von Paraskowaja“ in die Annalen der Kriegsgeschichte eingehen wird und mit der Vernichtung von Teilen des 12. und 15. sowjetischen Panzerkorps und des 6. Gardekavalleriekorps sowie dreier Schützendivisionen endet. Aber die hier in diesem Raum stehende sowjetische Armee ist trotz ihrer gewaltigen Verluste an Menschen und riesigen Einbußen an Panzern und schweren Waffen noch stark genug, um den durch Schlamm und Moore sich vorwärtsquälenden deutschen Divisionen einen Widerstand entgegenzusetzen, der von der Verzweiflung und der Wut enttäuschter Hoffnungen getragen ist.

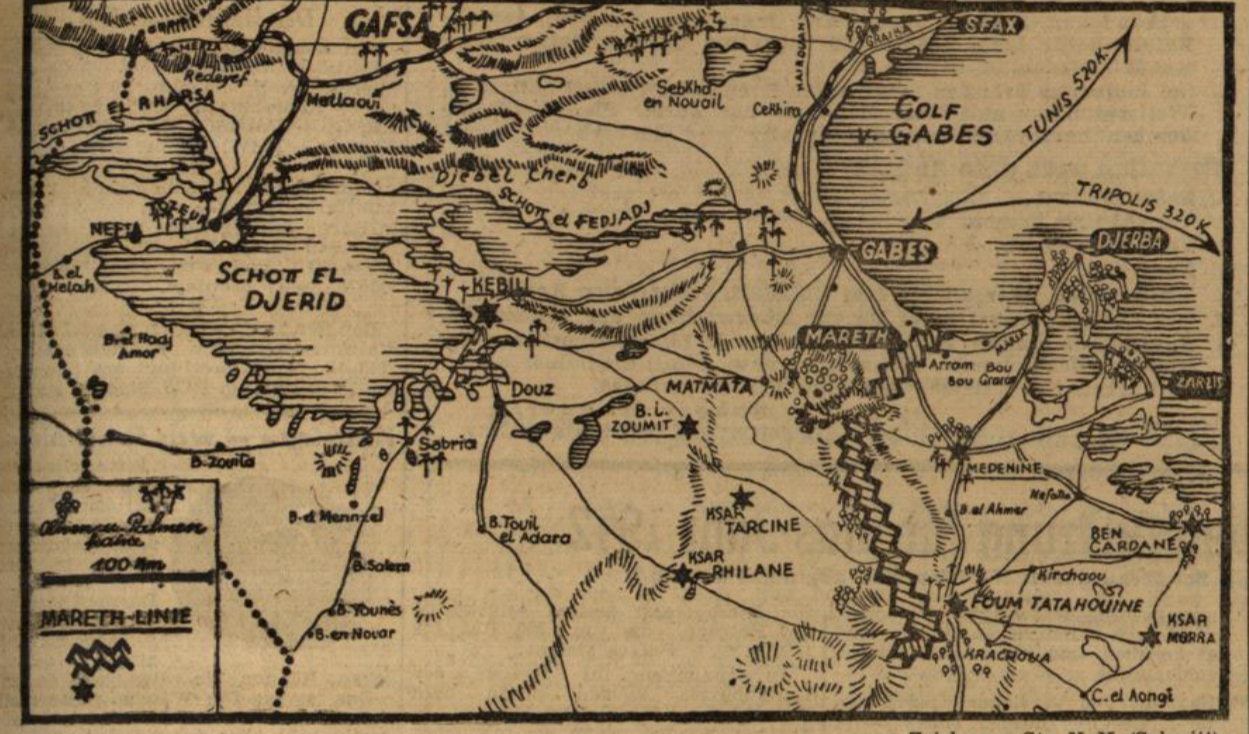
### Die Zange von Charkow

Schon am 1. März war der rechte Flügel der angreifenden Panzerarmee bis an den Donez auf der Höhe von Isjum vorgedrungen, am linken fallen zu Beginn des Monats die Städte Krasnograd und Walki, während sich die Divisionen der Waffen-SS am 7. März bis Ljubotin, der westlichen Vorstadt von Charkow, durchboxen und am folgenden Tage die große Ausfallstraße überschreiten. Die nördliche Umfassung der Stadt durch die schnellen SS-Verbände wird nunmehr deutlich, während sich Panzer und Infanteriedivisionen im Süden langsam zum Donez vorkämpfen. Wie eine Nuß in der geöffneten Zange liegt Charkow. Was noch an feindlichen Truppen in ihm steckt wird unter dem zunehmenden deutschen Druck zermalmt.

Die Meldung über die Wiedereroberung Charkows ist noch nicht verhallt, da bahnte sich in seinem Weichbild schon ein neuer Kessel an, der sich trotz verzweifelter Durchbruchversuche Am 11. März stößt die Waffen-SS von Norden und Nordosten eindringend in die Stadt vor und unterbricht zur gleichen Zeit die größte und wichtigste Nachschubstraße der Sowjets, die von Kupjansk her in sie hineinführt. In des sich das Schicksal der eingeschlossenen Feindtruppen vollendet, und in harten Häuserkämpfen auch die letzten Widerstandsnester, der Bolschewiken ausgeräuchert werden, zieht die Masse der deutschen Divisionen sowohl nördlich als auch südlich der Stadt im weiteren Vordringen nach Osten, um dort stehende starke Kräfte des Gegners einzukreisen und ihrer Vernichtung entgegenzuführen.

Dr. Heinrich Tötter

Kriegsbericht Bert Naeegele



Zeichnung Str. N. N. (Schmitt)

### Die Operationen in dieser Kampfzone gewinnen durch das Vorhandensein einer von den Franzosen gebauten Befestigungslinie, der Magenlinie, einen besonderen Charakter.

Von der Insel Djerba, die Homer „die Insel des goldenen Sandes“ nennt, ziehen sich im weiten Bogen bis zu dem mit grünem Unterholz bewaldeten Matmatbergen die Spuren des „limes tripolitanus“, den die Römer im zweiten Jahrhundert nach der Zeitwende anlegten und zwei Jahrhunderte lang gegen die aus der Wüste kommenden Einfälle der Berber hielten. Anderthalb Jahrtausende später folgten französische Militärstellen und Ingenieure im wesentlichen dieser Spur zur Anlage einer strategischen Verteidigungslinie zwischen Tunesien und Tripolitänien, die als eine Art afrikanische Maginotlinie gegen Angriffe von Libyen her gedacht war.

Sie erhielt ihren Namen von dem Flecken Mareth, der 35 Kilometer südöstlich des süd-tunesischen Hafens Gabes liegt. Während 1938 vereinzelt Stellungen schon bei Ben Gardene und Medenine angelegt wurden, verläuft die Magenlinie weiter westlich, und zwar etwa 130 Kilometer von der tunesisch-tripolitänischen Grenze. Für den Flankenschutz der Linie, deren Befestigungsanlagen im einzelnen nicht bekannt wurden, sorgte auf der linken Flanke das Meer, während der natürlichen Schutz der rechten Flanke das Ksourgebirge, und zumal seine nord-

### Die bisher längste U-Boot-Fahrt

#### In viermonatigem Einsatz 70 872 BRT versenkt, 21 600 Seemeilen zurückgelegt

Berlin, 23. März. Vor kurzem ist ein deutsches U-Boot wohlbehalten an seinen Stützpunkt am Atlantik zurückgekehrt, dessen Fahrt einen Rekord bedeutet. Das Boot war 135 Tage, also vier Monate in der See und legte dabei 21 600 Seemeilen zurück, was ungefähr dem Umfang der ganzen Erde entspricht. Die während dieser Zeit versenkten elf Schiffe mit insgesamt 70 372 BRT bedeuten eine der höchsten Versenkungsziffern, die ein U-Boot mit einem Einsatz erreichte.

### Der Verteidiger der Syrte in einer ähnlichen Lage befindet, liegt jetzt die Verteidigung insofern für sie günstiger, als sich in den Matmatbergen verschiedene Süßwasserquellen und Zisternen befinden, die seit undenklichen Zeiten dort von den Berbern angelegt und beständig ausgebaut wurden. Hinzu treten die Erschwerungen im Nachschub für die Angreifer, da der Hauptnachschubhafen Tripolis mehr als 240 Kilometer östlich der Magenlinie liegt und der Bedrohung durch die Achsenluftwaffe unterworfen ist.

Dr. Wolfdieter von Langen

## Belgien stellt eine halbe Million Arbeiter

### Angleichung an die totale Mobilisation — Flämische und wallonische Freiwillige bewährten sich im Osten

Brüssel, 23. März. Belgiens Anteil an Einsatz Europas ist sehr mannigfaltig. Zahlreiche Flamen und Wallonen haben sich seit Jahr und Tag den Organisationen der Landeseigenen Erneuerungsbewegungen zur Verfügung gestellt, sie stehen in der flämischen FF, der schwarzen Brigade, der Fédération des Combats, sie schaffen in der OT, dem NSKK, und den verschiedenen Wachabteilungen wie auch in der Hilfsfeldgendarmarie. An der Ostfront hat Belgien bereits seinen Blutzoll entrichtet, und laufend rücken neue Freiwilligenkontingente zur Waffen-SS oder der flämischen und wallonischen Legion ab, um sich in die europäische Front gegen Moskau einzureihen.

Der Führer des Bootes, Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Helmuth Witte, hält übrigens den Rekord an Versenkungen in einem Einsatz mit 12 feindlichen Dampfern von zusammen 73 678 BRT, die er an der amerikanischen Küste auf den Grund des Meeres schickte. Die von dem U-Boot auf den beiden Fahrten versenkten 144 000 BRT bedeuten 216 000 Tonnen Fracht, die 288 Eisenbahnzügen zu je 50 Güterwagen entsprechen.

Darüber hinaus entsandte Belgien bis heute rund 430 000 Arbeiter ins Reich, ein für das kleine Land außerordentlich hoher Prozentsatz. Schon bis zur Einführung der Arbeitspflicht in Belgien im Oktober 1942 waren über 300 000 Arbeiter aus Belgien freiwillig nach Deutschland gefahren. Von Oktober bis heute wurden weitere 110 000 Arbeiter gestellt, darunter jedoch nur ein Bruchteil Dienstverpflichtete, die anderen kamen auch jetzt wieder freiwillig. Doch all das wird nicht genügen. Die Frage aber, ob Belgien noch abschöpfbare Arbeitskräfte hat, muß bejaht werden. Es wird daher eine erneute starke Auskämmung der Betriebe vorgenommen. Die Textilindustrie wird nochmals durchgekämmt und die Süßwarenindu-

trie hat allein 5000 Personen abzugeben. Um vor allem aus der belgischen Metallindustrie neue Arbeiter für Deutschland freizubekommen, wird ein Drittel der Beschäftigten aus Handel, Banken und Versicherungen in Belgien herausgezogen und der belgischen Metallindustrie zugeführt. Es handelt sich dabei um viele Zehntausend Personen. Dieser Auskämmungs- bzw. Umschichtungsprozess wird vornehmlich von den belgischen Arbeitsämtern durchgeführt. Aus dem Gaststättengewerbe werden rund dreißig Prozent aller Arbeitskräfte ins Reich abgezogen, wodurch eine erhebliche Anzahl von Vergnügungstätigkeiten und Restaurants automatisch geschlossen werden und damit wohl auch das äußere Lebensbild in den Städten Belgiens allmählich seinen friedensmäßigen Charakter einbüßen wird. Vom belgischen Handwerk wird nur noch das Allerlebensnotwendigste bestehen bleiben, den größten Teil seiner Kräfte wird es ins Reich abgeben und einen weiteren Teil für die landeseigene Rüstungsindustrie. Wie in der belgischen Rüstungsindustrie die individuelle und betriebliche Leistung einmal durch Auskämmung und damit erhöhte Arbeitsstundenzahl, ferner durch Prämien und dauernde Ueberprüfung auf rationellste Arbeitsweise durch deutsche Fachleute gesteigert werden, so wird auch in der Landwirtschaft durch ständige Beratung, Ueberstunden usw. eine Ertragssteigerung erzielt. Im Zusammenhang damit

werden die Maßnahmen gegen den schwarzen Markt immer schärfer, wenn sie sich auch erst langsam auszuwirken beginnen. Immerhin konnten durch planmäßige Großrazzien bereits Tausende von Menschen einer nutzbringenden Beschäftigung an der Kanalküste zugeführt werden. Direkt zum Arbeitseinsatz in Deutschland werden jetzt die männlichen Bewohner Belgiens im Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren erfaßt. Die Studenten im ersten Semester haben sich bis zum 20. März beim zuständigen Arbeitsamt zu melden, da sie zu sechsmonatiger Werkarbeit verpflichtet werden sollen. Arbeitsunwillige und Dienstpflichtverweigerer erhalten keine Lebensmittellisten mehr.

So wird man auch in Belgien zu einer gerechten Verteilung der Lasten und Arbeiten kommen, die der Krieg auch von diesem Lande fordert. So schwer es gerade für die Bewohner dieses Raumes sein mag, auf die zahlreichen noch erhaltenen Bequemlichkeiten nun verzichten zu müssen, Schritt für Schritt spürt man auch hier die Angleichung an die totale Mobilisation. In Brüssel sieht man bereits Straßenbahnschaffnerinnen. Man darf annehmen, daß alle Kräfte, die in Belgien noch für den Arbeitseinsatz gewonnen werden, ihrer Heimat ebenso Ehre machen wie die Hunderttausende von Arbeitern, die bereits in Deutschland weilen und wegen ihres Fleißes überall gern gesehen sind.



Das von dem Bildhauer Ernst Paul Hinkeldey geschaffene Stalingrad-Denkmal, das anlässlich des Heldengedenktages im Zeughaus Aufstellung fand. (Scherl)



# Es geht um dein Leben und um dein Eigentum!

### Anweisung des Gauleiters für luftschutzmäßiges Verhalten

#### Vorbereitung des Luftschutzraumes

1. Luftschutzraum mit Holz abstützen. Bausachbearbeiter des Reichsluftschutzbundes beratend heranziehen.
2. Mehrere Durchbrüche zu Nachbarhäusern oder nach außen schaffen. Die Hinzuziehung sachverständiger Kräfte ist unerlässlich.
3. Neben Verbandszeug und Mitteln für erste Hilfe sowie Äxten, Pickeln, Schaufeln und Brechisen usw. Trinkwasser bereitstellen, das bei Staubentwicklung genommen werden kann.
4. Luftschutzraum von allen Gegenständen mit Ausnahme der Freimachungs- und Löscheräte sowie des Luftschutzgepäcks und Bequemlichkeitseinrichtungen wie LS-Betten, Stühle usw. freihalten.
5. Kerzen und Zündhölzer bereit halten.

#### Schutzmaßnahmen im Hause

1. Dachräume völlig entrümpeln.
2. Außer Handfeuerlöscher, Einreißhaken, Leine und Leiter viel Sand und Wasser bereitstellen, da Wasserleitung bei größeren Angriffen meist versagt. Badewannen und alle leeren Behälter füllen.
3. Überflüssiges möglichst in den unteren Stockwerken oder im Keller unterbringen, dabei sind jedoch Gänge und Mauerdurchbrüche freizuhalten.
4. Unerstetzliches in die Keller stellen oder falls es im Keller Schaden nehmen würde, nach auswärts in weniger luftgefährdete Gebiete verbringen.
5. Gewissenhaft verdunkeln. Wer das nicht tut, begeht ein Verbrechen an seinem Volk.
6. Bist du über Nacht außerhalb deiner Wohnung oder in einer fremden Wohnung, so melde dies vorher dem Luftschutzwart oder seinem Vertreter.  
Geht du auf Urlaub, gib deine Wohnungs- und Hauschlüssel an einen Bekannten, Nachbarn oder dem Luftschutzwart ab.

#### Verhalten bei Alarm

1. Es ist Pflicht, in den Luftschutzraum zu gehen.
2. Vermeide jedes Licht.

#### Bereithalten des Luftschutzgepäcks:

1. Urkunden, Lebensmittelkarten, Kleiderkarten, Geldbeutel, Wäsche, Kleider, Schuhe, Handtaschen und Ähnliches mit in den Luftschutzraum nehmen. Richte dir das jeden Abend, bevor du ins Bett gehst, zusammen.
  2. Nimm einen vollständigen Anzug in den Luftschutzraum mit!
- Verhalten nach dem Alarm und während eines Angriffs**
1. Sei mutig und bewahre Ruhe! Nur die allerwenigsten Bomben treffen.
  2. Wer einen besonderen Einsatzbefehl hat, befolge diesen sofort. Merke dir:  
Die Brandbombe ist dein schlimmster Feind. Sie vernichtet dir Heim, Haus und Hof, wenn du sie nicht mit allen erdenklichen Mitteln energisch bekämpfst. Häufige Kontrollgänge in die Dachräume aller Gebäude sind daher unentbehrlich. Brandbomben sofort und ohne Verzug ins Freie werfen oder an Ort und Stelle — möglichst aus guter Deckung heraus — löschen.
  3. Alle Hausinsassen — ausgenommen Kinder, Kranke und Gebrechliche — sind zur Bekämpfung der mit einem Luftangriff verbundenen Gefahren verpflichtet. Jeder trage dazu bei, daß alle Gefahren für Leib, Leben und Eigentum unseres Volkes abgewendet werden.
  4. Bei kleineren Bränden sofort allen Brandschutz selbst entfernen. Weiterglimmen und Neuentfachung der durch Phosphorbrandbomben hervorgerufenen Brandnester wird dadurch verhindert.

#### Verhalten nach dem Angriff

- Sofort helfen:**
1. Verschüttete bergen.
  2. Verletzten helfen.
  3. Löschen.
  4. Werte retten. Wer stiehlt oder plündert, verliert den Kopf.
  5. Der Luftschutzwart sorgt für die Überwachung der Brandstelle.
  6. Kontrolliere immer wieder sämtliche mit Phosphorspritzern betroffenen Gebäudeteile, Wohnräume usw., damit die immer wieder aufflackernden Entstehungsbrände verhütet werden.

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstatthalter.

### Sport in Kürze

— LSV. Pflanzlich sicherte sich am Sonntag die Gaumeisterschaft des Sportgases Pommeren mit einem 3:2 Erfolg gegen den LSV. Kamp.

### Verlegte Fußballtermine

Die Gauklasse kann ihren letzten Meisterschaftsspieltag nicht am Sonntag vollziehen. Die Termine der letzten fünf Treffen sind nun folgende: 28. März FCM — Mars und FV. Walk — Hagenu. Am 18. April spielen: RSC — Schlettstadt, SC Schiltigheim — SVgg. Kolmar. In der 1. Klasse sind die neuen Termine folgende: 28. März Bischweiler — Marsweiler; Surburg — Niedermörsen; Schirrhein — Buchsweiler; Zabern — Kronenburg; Reichsbahn — Eckbolsheim; Monsweiler — Wasselsheim; SV. Straßburg — Rotweil; Gerstheim — Grafenstadt; Lingolsheim — Bensfeld; Oberschiltigheim — Eschau. Die Spiele Reichsbahn — Eckbolsheim und SV. Straßburg — Rotweil beginnen bereits um 10 Uhr.

### Der Hallenbasketball

Am kommenden Donnerstag finden im großen Stadtgarten wieder vier interessante Spiele statt: 19 Uhr: Alsatia — Ruprechtsau H.J.; 19:40 Uhr: RBSG. — Post-SG. H.J.; 20:15 Uhr: Vogesia — RSV; 21 Uhr: SGIG. — RSC.

Zum Reichshergang Handball-Basketball der vom 22.—27. März in Berlin durchgeführt wird, hat der Sportgau Elsaß Fr. Marzella Krauß (Post-SG.) und Fr. Anni Loßmann (Mühlhausen) beordert. —mh.

Das Entscheidungsspiel um die untere Gaumeisterschaft 1942-43 findet bestimmt am Sonntag um 10:30 Uhr, im RCS-Stadion statt.

### Hausfrau — was fehlt hier?

Bitte, sehen Sie sich dieses Bild an! Die Wäsche wandert nach dem Einweichen direkt in den Waschkessel. Das ist in vielen Haushaltungen so. Aber es fehlt etwas dazwischen. Können Sie raten, was es ist? Das ist es: Die Wäsche sollte nach dem Einweichen erst in klarem Wasser geschwenkt oder durchgestampft werden, damit der beim Einweichen gelockerte Schmutz die Waschlauge nicht ganz unnötigerweise verbraucht.

Heute im Kriege geht es darum, Einweichmittel und Waschlauge sorgfältig einzusetzen. Daran sollten Sie schon beim Gebrauch der Wäsche denken. Also gar nicht soviel Wäsche erst schmutzig machen. Da sind z. B. die Geschirre und Küchenhandtücher. Beim Waschen machen sie mit ihrem fettigen Schmutz die meiste Arbeit. Müssen sie aber so schmutzig werden? Oft wird das Geschirre im Aufwaschwasser nicht so richtig sauber. Fett- und Speiseresten werden dann einfach am Tuch abgeputzt. Heißes Nachspülwasser würde die Tücher sauberhalten, ja sogar ganz einsparen, denn das heiß nachgespülte Geschirre trocknet von selbst an der Luft. Und die Küchenhandtücher? Wie oft geht die Hausfrau im Laufe des Morgens an den Wasserhahn, um die angeschmutzten Hände zu reinigen. Das muß schnell gehen. Sie läßt flüchtig Wasser darüberlaufen, braucht vielleicht auch etwas Seife und — putzt den nun losen, aber nicht abgeputzten Schmutz mit dem Seifenschaum ans Tuch. Beim Wäschewaschen muß sie dann viel Waschlauge aufwenden, um den Schmutz wieder aus dem Handtuch zu bekommen.

Vielleicht fallen Ihnen noch mehr solcher „Gewohnheitsünden“ ein. Achten Sie einmal darauf! Sie werden erstaunt sein, wie der große Wäscheberg zusammenschrumpft und wieviel weiter, Einweich- und Waschmittel reichen.

Nur noch drei Börsentage

Nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes in Berlin finden die Versammlungen der Wertpapierbörsen noch am Montag, Mittwoch und Freitag von 12:30 bis 13:00 Uhr jeder Woche statt. Die Börsenräume werden um 12 Uhr geöffnet. Festsetzung der Kurse erfolgt ab 12:30 Uhr, telegraphische Auszahlung und Banknoten werden um 13:00 Uhr notiert. Mit dieser Neuregelung des Berliner Börsenverkehrs ist jetzt Einheitlichkeit auch mit den Provinzbörsen hergestellt, bei denen bekanntlich schon seit einiger Zeit die Börsenversammlungen nur noch an den erwähnten drei Tagen stattfinden.

## Die Abgabe der Einkommensteuererklärung für das Jahr 1942

### Die steuerliche Behandlung der Werbungskosten und Sonderausgaben — Was darf abgesetzt werden?

II. Unter den Werbungskosten im Sinn des Einkommensteuergesetzes versteht man Aufwendungen, die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einnahmen gemacht worden sind. Sie sind in der Einkommensteuererklärung jeweils bei derjenigen Einkunftsart abzusetzen, bei der sie erwachsen. Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

1. Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit. Hier wird ohne Einzelnachweis eine Pauschalabsetzung von 200 RM jährlich für Werbungskosten gewährt. Uebersteigen die tatsächlichen Werbungskosten den Betrag von 200 RM, so sind sie in einer Anlage zur Einkommensteuererklärung aufzugliedern. Die am häufigsten vorkommenden Werbungskosten bei dieser Einkunftsart sind Aufwendungen für notwendige Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, für Arbeitsmittel (Werkzeuge, Berufskleidung, Fachliteratur) sowie Beiträge zu Berufsständen und Berufsverbänden, z. B. zur Deutschen Arbeitsfront, zum Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund, zur Reichskulturkammer.
2. Einkünfte aus Kapitalvermögen. Bei dieser Einkunftsart findet gleichfalls ein Pauschalabzug von 200 RM für Werbungskosten statt, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Einnahmen aus Kapitalvermögen 1500 RM nicht übersteigen und das Einkommen nach Abzug des Pauschalbetrags nicht mehr als 3000 RM beträgt. Der Nachweis tatsächlich höherer Werbungskosten ist damit natürlich nicht ausgeschlossen. Die Werbungskosten sind bei den Einkünften aus Kapitalvermögen eng begrenzt. Voraussetzung für die Ab-

zugfähigkeit ist der unmittelbare Zusammenhang mit den Erträgen des Kapitals, wie das der Fall ist für Bankspesen, Depotgebühren, nicht aber für die Kosten für die Verwaltung des Vermögens.

3. Wiederkehrende Bezüge wie vererbliche Renten, Leibrenten, Zeitrenten, Alters- und Invalidenrenten, Renten aus der reichsgesetzlichen Angestelltenversicherung. Auch hier ist für Werbungskosten ein Mindestpauschalsatz von 200 RM abzugsfähig, vorausgesetzt, daß die Einnahmen aus wiederkehrenden Bezügen 3000 RM im Jahr nicht übersteigen. Bei elassischen Sozialrentnern und Kleinrentnern erhöht sich der Werbungskostenpauschalsatz beim Vorliegen gewisser Voraussetzungen auf 600 RM.
4. Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung. Eine pauschale Festsetzung der Werbungskosten besteht bei dieser Einkunftsart nicht. Auf Einzelheiten wird in einer besonderen Abhandlung eingegangen werden. Treffen bei einem Steuerpflichtigen mehrere der unter 1 bis 3 bezeichneten Einkunftsarten zusammen, so findet der Pauschalabzug bei jeder dieser Einkunftsarten Anwendung. Sonderausgaben sind bestimmte vom Gesetzgeber genau benannte und vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzugsfähige Ausgaben. Sie umfassen:

1. Unterhaltungsleistungen an unterhaltungsbedürftige Personen, z. B. von Kindern an Eltern und umgekehrt, sind vom Abzug ausgeschlossen;
2. Beiträge und Versicherungsprämien zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen, zu Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall, und zu Witwen-, Waisen-, Versorgungs- und Sterbekassen;
3. Beiträge an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen;
4. bei buchführenden Land- und Forstwirten und bei Gewerbetreibenden, die Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, rechnet der sogenannte Verlustvortrag zu den Sonderausgaben. Für Betriebe im Elsaß können bei der Veranlagung 1942 nur die 1941 entstandenen Verluste abgezogen werden, insoweit sie nicht bei der Veranlagung für das vorangegangene Kalenderjahr ausgeglichen oder abgezogen worden sind.

Die Ausgaben unter 2 und 3 umfassen die den Familienangehörigen erwachsenen Ausgaben, sofern eine Zusammenveranlagung der Ehegatten stattfindet oder Kinderermäßigung gewährt wird. Bei den vorstehend unter 1-3 aufgeführten Sonderausgaben wird ohne Einzelnachweis ein Pauschalabzug von 200 RM vorgenommen.

Der Abzug der Versicherungsbeiträge und der Beiträge an Bausparkassen ist im übrigen der Höhe nach begrenzt. Die Beiträge werden nur insoweit zum Abzug zugelassen, als sie den Betrag von 500 RM jährlich nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich für die Ehefrau um 300 RM, und

wohl, aber doch in der allgemeinen Richtung den Kalifornien von hinten. Unterwegs blühte mir die Erinnerung daran auf, wie ich ja früher immer so versessen darauf war, eines Tages in Cowboyausrüstung, einen guten Mustang zwischen den Schenkeln, in jene Berge und Wüsten zu reiten, wo in der majestätischen Natur die Männer wirklich noch Männer geblieben sind.

Die Ausführung dieser Idee würde mir jetzt eine nette, romantische Abwechslung verschaffen und vielleicht die Grundlage zu einem feinen Drehbuch legen.

Also fuhr ich in die Gegend von Deathvalley, jenem Todestal, das bis jetzt nur von ganz wenigen Menschen durchquert wurde. Viel mehr sind darin gestorben. Manchmal versuchen wissenschaftliche Expeditionen, mit Packeseln und allerlei Wasserfässern — neuerdings auch in Autos, welche Raupenräder nach Art der Tanks haben — diese teuflische Wüste zu besiegen. Denn das riesige, absolut wasserlose, von einem Kranz unzugänglicher, ebenfalls wasserloser Berge umgebene Tal ist wegen seiner Mineralien und chemischen Salze, die frei zu Tage liegen, eine geographische Merkwürdigkeit, und deshalb wie ein schmackhafter Apfelkuchen für wissenschaftlich smarte und abenteuerliche Gays. Man liest davon oft in unseren Zeitschriften und Magazinen, und es sind natürlich auch viele Räubergeschichten darüber im Umlauf. Früher dachte man, es sei Gold dort vorhanden, aber das stellte sich als Irrtum heraus.

Sehr oft wird Deathvalley — aber nur am Rande, wo man sich nicht verirren kann — als vortreffliche Lo-



und bog langsam ihren Kopf nach hinten, so daß die kupferroten Locken wie Schlangen auf meinen Händen ruhten. Und ich tauchte meinen Blick ganz tief in ihre Augen und versuchte darin meine Zukunft und mein Schicksal zu lesen. Und auf einmal vergaß ich wieder alles, was war, was ist, und was noch kommen würde...

**Deathvalley**

Ich wollte den Wagen in Ordnung bringen, um darin die ziemlich lange Strecke von Reno bis zur amerikanischen Filmmetropole gemächlich zurückzufahren als im letzten Moment Hollywood anrief.

Gloria war es. Und was sie verlangte, klang zwar einleuchtend, war aber für mich armen Scheik sehr traurig. Denn anstatt den Schamanen und Medizinmann des Hollywoodstammes zu bestellen, damit er uns bei meiner Ankunft sofort als glückliches, wohlhabendes, junges Ehepaar zusammenspleiße, meinte Gloria, ich müßte mindestens vier Wochen fortbleiben, bis Gras über die Geschichte gewachsen sei. Issy hat nämlich, als er endgültig zahlen mußte, allerlei Zeitungsstunk aufgewirbelt und durchblicken lassen, daß Gloria und ich keine Geschwister seien und wir die Geschichte gegen ihn abgekartet hätten...

Solch ein Halunke! Wenn ich das vorher geahnt hätte, wäre er nicht so billig zu seinem neckischen Negativ gekommen. Aber man lernt nie aus. Uebrigens — falls der Halunke zu frech werden sollte — hab' ich, da ich nicht von gestern bin, für alle Fälle einige der besten Kopien besagten Negativs behalten. Man kann ja nie wissen...

kollekt für orientalische Großfilme benötigt. So war dort zum Beispiel monatelang eine ganze Zeitstadt mit Dynamos und Wasserversorgung aufgeschlagen, als der herrliche Film, der wirklichen Weiterfolg hatte, »The Bengal Lancers« (Bengal) gedreht wurde.

Ein Grund mehr für mich, mir mal diesen Zauber anzusehen.

Das kleine schläfrige Dorf, in dem ich landete, war über meine Ankunft in dem pikföhen Wagen nicht sonderlich erstaunt. Der Ladenbesitzer, der mir gegen schandbar viel Geld eine bunte Cowboyausrüstung verkaufte, Quartier gab und auch einen Klepper nebst Sattel lieh, wechselte nur seinen Priem von einer Mundecke in die andere, ehe er in gedehntem, schlafmützigem Tonfall jener Wüstenscheiks sprach.

»Nuuuuu, Fremder, ich kalkuliere zwar, daß sie mächtig übergeschminkt sein müssen, aber Ihre Dollars sind gut und echt. Reiten Sie also immerhin spazieren bis an den Rand von Deathvalley, wenn's Ihnen durchaus Freude macht, Fremder. Doch ja nicht hinsin, ohne vorher Ihr Testament zu machen. Aber ihr Hollywoodgoys seid ja, wie ich schätze, alle mehr oder weniger aus der Klapsmühle entsprungen, yes. »Ne Klapsmühle ist ein Irenhaus, Fremder, falls Sie's nicht wissen sollten. Also reiten Sie getrost los! Solche Leute haben ja 'nen Extrachutzengel. Verdammisch, Sie haben mich aber da eben zu einer mächtig langen Rede gezwungen! O. K., reiten Sie und kommen Sie jeden Abend fein nach Hause!«

(Fortsetzung folgt)

Der Abzug der Versicherungsbeiträge und der Beiträge an Bausparkassen ist im übrigen der Höhe nach begrenzt. Die Beiträge werden nur insoweit zum Abzug zugelassen, als sie den Betrag von 500 RM jährlich nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich für die Ehefrau um 300 RM, und

Sehr oft wird Deathvalley — aber nur am Rande, wo man sich nicht verirren kann — als vortreffliche Lo-